

Esther 6 und 7

Bitte beachten: die exegetische Erarbeitung ist sehr kurz gehalten. Es wird auf Bibellexika sowie auf den Kommentar der Wuppertaler Studienbibel zum Buch Esther verwiesen

Kerngedanke:

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Erfahrungsebene der Kinder:

Kinder kennen meist beides: dass andere auf sie herabsehen aber auch dass sie sich selber vor anderen produzieren.

Wichtig ist, dass deutlich wird, dass ein gesundes Selbstbewusstsein gut ist, schwierig wird es dann, wenn man anderen weh tut, weil man sich selber für viel besser hält.

Einstieg: Anspiel mit Frau Grabowsky

Prof. Grabowsky kommt sehr heiter und beschwingt herein. Die Brille trägt sie auf der Nase. Birgit ist noch draußen.

Prof.: Hallo, Ihr jungen Bibelforscher, wo ist denn Eure Frau Faden heute? Kommt sie nicht? Was sagt Ihr?

Wie bitte? Ach so ja, vielen Dank. Jetzt hab´ ich den Namen doch schon wieder verwechselt.

Birgit kommt in den Saal.

Birgit: Hallo Frau Professor! Wie ist es den gestern gegangen bei Ihrem Geldgeber?

Prof.: Gut, sehr gut! Danke, dass Sie fragen. Und danke für´s Beten. Mir geht's heute richtig gut. Ich freue mich so!!

Birgit: Dass es hier auf der Ausgrabung weitergeht, ist ja auch Grund zum Freuen.

Prof.: Heute freue ich mich aber noch über etwas anderes oder besser gesagt auf etwas anderes.

Birgit: Auf was denn?

Prof.: Och, ich habe eine kleine Überraschung vorbereitet.

Birgit: Was denn für eine Überraschung?

Prof.: Eine nette kleine Überraschung für meine Kollegin. Die wird sich wundern!

Birgit: Das hört sich eher nach einem Streich an.

Prof.: So kann man es auch nennen. Wissen Sie auf so einer Ausgrabung braucht man manchmal ein bisschen Spaß. Da werden ab und zu Streiche gespielt

Birgit: Und was haben Sie vor?

Prof.: Ich werde meine Kollegin reinlegen. Sie ist Expertin für altpersische Keilschrift und wird heute nach weiteren Teilen der beschriebenen Tontafel suchen. Sie ist furchtbar fein und etepetete und ekelt sich vor allem möglichen. Hier (*deutet auf den vorderen Rand des Zubers*) habe ich eine alte Tonschale vergraben.

Birgit: Und was ist mit der Schale?

Prof.: Sie ist voll mit Kunstschleim!

Birgit: Dieses eklige grüne Zeug, das sich so schleimig anfühlt und Fäden zieht?

Prof.: Genau. Hihi, die wird schreien, wenn sie da reinfasst!

Birgit: Na, wenn da mal nichts schief geht. Ich kenne ein Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Haben Sie für heute schon Schluss gemacht?

Prof.: Gut dass Sie mich erinnern. Ich werde jetzt da hinten weitermachen. Heute Morgen hatte ich das Gefühl, im Sand ein Stück Stoff zu spüren. Da muss ich jetzt weitermachen.

Prof. gräbt, zieht ein Stück roten Stoff heraus.

Prof.: Stoff! Sogar die Farbe ist noch erhalten. Das muss Purpur sein – eine der teuersten Farben damals. Das ist ja ein ganz großes Stück. Bloß jetzt nicht ziehen, sonst zerreißt er. Hier geht es weiter.

Prof. arbeitet sich langsam zum vorderen Rand des Zubers durch. Fasst tief in den Sand, schreit laut auf.

Prof.: Igitt! (*zieht die Hand aus dem Sand, die voller Schleim ist.*) Bäh, so eine Sauerei!

Birgit: (*lacht*) War das Ihre schöne kleine Falle? Das hat ja prima funktioniert!

Prof.: Ja, ja, lachen Sie nur. Wie kriege ich denn das jetzt wieder weg? (*Schabt den Schleim in einen Eimer*)

Birgit: Jetzt ist ihnen die Lust auf freche Streiche wohl vergangen? Aber, sagen Sie, was ist das wohl für ein Stoff? (*hebt ihn hoch*) Da ist ja eine goldene Schließe dran. Vielleicht war das ein Umhang?

Prof. Fassen Sie bloß nichts an! (*Birgit lässt schuldbewusst den Stoff los*) Solche alten Stoffe sind sehr brüchig. Nun will ich mir das mal genau ansehen. Wo ist nur wieder meine Brille?

Birgit oder die Kinder helfen.

Prof.: Danke. (*betrachtet den Stoff*) Schön, sehr schön. Das war ein Umhang. Hmm, Purpur, wertvolle Goldschliee. Wenn mich nicht alles täuscht, konnte so ein kostbares Stück nur dem König selbst gehören. Aber ich werde mal schnell einen Experten holen. Tschs, bis morgen!

Geschrieben von Sabine Schleeh

Erzählung:

Auflösung vom vorherigen Tag, wie Esther sich wirklich verhielt: Es stimmt Möglichkeit 1: Sie lädt den König und Haman zu einem Festessen ein.

Als dies der König hrte, ließ er es sofort Haman ausrichten: sie beide sollen am Abend zur Königin zum Abendessen kommen.

Esther ließ ein tolles Essen auf-tischen, sie aßen und plauderten... Irgendwann fragt der König: „Was bittest du, Ester? Es soll dir gegeben werden. Und was begehrt du? Wäre es auch die Hälfte des Königreichs, es soll geschehen. Da antwortete Ester: Meine Bitte und mein Begehren ist: 8 Hab ich Gnade gefunden vor dem König und gefllt es dem König, meine Bitte zu gewähren und zu tun nach meinem Begehren, so komme der König mit Haman zu dem Mahl, das ich für sie bereiten will. Morgen will ich dann tun, was der König gesagt hat.“ Der König ging wieder in seinen Teil des Palastes und Haman machte sich auch auf den Heimweg. Er war gut gelaunt, denn bei der Königin sogar zwei mal zum Essen eingeladen zu sein war schon etwas Besonderes!

Doch seine gut Laune verging schnell: nämlich als er Mordechai sah, wie er bei seiner Arbeit sitzen bleibt und sich nicht vor Haman verbeugt, als dieser an ihm vorüber geht. Das machte ihn wieder so richtig wütend und zornig. Als er nach Hause kam, rief er alle seine Freunde und seine Familie zusammen. Er erzählte von dem tollen Essen bei der Königin- nur er und der König waren eingeladen! Er erzählte auch, wie gut er sich fühlte, dass der König ihm zum wichtigsten Mann in seinem Reich gemacht hat. Und schließlich auch von Mordechai, der es nicht für nötig hielt, sich vor ihm zu verbeugen.

Da hatten seine Freunde und seine Frau eine schlimme Idee: „Weißt du was, Haman, wenn dich dieser Mordechai so ärgert und du so zornig auf ihn bist, dann Sorge doch dafür, dass es ihn bald nicht mehr gibt! Du kannst doch heute nacht noch einen Galgen für ihn bauen lassen, morgen früh gibst du den Befehl dass er sterben muss. Morgen abend kannst du fröhlich zum Essen bei der Königin gehen, denn dann wird er dir nicht mehr die Laune verderben.“

Was für ein böser Plan – doch Haman fand ihn gut und ließ nachts einen hohen Galgen bauen.

In dieser Nacht geschah aber auch noch etwas anderes:

Der König konnte nämlich nicht schlafen. Er wälzte sich hin und her, doch er konnte einfach nicht einschlafen. Da rief er einen Diener und bat ihn, aus der Chronik des Königreiches vorzulesen. Da las der Diener auch von dem Mordanschlag auf den König vor einigen Jahren und dass Mordechai ihm das Leben gerettet hat. Ja genau, jetzt erinnerte sich der König wieder. Hatte Mordechai damals eigentlich eine Belohnung dafür bekommen? Nein, es war nichts vermerkt!

Am frühen Morgen kam Haman zum König. Bevor dieser überhaupt etwas wegen Mordechai und dem Galgen sagen konnte stellte der König ihm eine Frage:

Was soll man dem Mann tun, den der König gern ehren will? Haman aber dachte in seinem Herzen: Wen anders sollte der König gern ehren wollen als mich? 7 Und Haman sprach zum König: Dem Mann, den der König gern ehren will, 8 soll man königliche Kleider bringen, die der König zu tragen pflegt, und ein Ross, darauf der König reitet und dessen Kopf königlichen Schmuck trägt, 9 und man soll Kleid und Ross einem Fürsten des Königs geben, dass er den Mann bekleide, den der König gern ehren will, und ihn auf dem Ross über den Platz der Stadt führen und vor ihm her ausrufen lassen: So tut man dem Mann, den der König gern ehren will.

Der König sprach zu Haman: Eile und nimm Kleid und Ross, wie du gesagt hast, und tu so mit Mordechai, dem Juden, der im Tor des Königs sitzt, und lass nichts fehlen an allem, was du gesagt hast.

Da nahm Haman Kleid und Ross und zog Mordechai an und führte ihn über den Platz der Stadt und rief aus vor ihm her: So geschieht dem Mann, den der König gern ehren will.

Als die beiden von ihrem Rundgang durch Susa wieder zurück waren, machte sich Haman schnell auf den Heimweg. Solch eine Blamage! Er wollte Mordechai umbringen lassen, aber stattdessen muss er ihn auf einem Pferd durch die Stadt führen!

Total geknickt kam er zu Hause an und erzählte seiner Frau, was er erlebt hatte. Sie wurde nachdenklich und sagte: Wenn dieser Mordechai echt ein Jude ist, dann wirst du nichts gegen ihn ausrichten können. Die Juden haben einen starken Gott auf ihrer Seite!

Wie Haman mit seiner Frau noch so im Gespräch war, kamen Diener vom König und wollten ihn zum 2. Abendessen bei der Königin abholen.

Auch an diesem Abend fragte der König die Königin, was sie sich denn nun von ihm wünschte: Da sprach sie: Oh König, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so verschone mich bitte davor dass ich sterben muss. Dies bitte ich nicht nur für mich sondern für alle Angehörigen meines Volkes. Wenn wir irgendwo als Sklaen arbeiten müssten, so würde ich ja gar nichts sagen, aber es gibt einen Befehl, dass wir alle sterben müssen. Und deshalb, oh König, bitte ich dich um Hilfe.

Xerxes schaute die Königin an und fragte: wer ist der oder wo ist der, der solches vor hat?

Esther antwortete ihm: es ist Haman, der hier mit am Tisch sitzt.

Haman wurde kreidebleich. Der König rannte wütend in Garten hinaus. Als er wieder zurück kam, sah er Haman vor den Füßen der Königin liegen. „Mach dass du weg kommst! Willst dich wohl auch noch an die Königin ran machen, oder was?“

Da wurde dem König erzählt, dass es neben Hamans Haus einen gerade erst errichteten Galgen gibt. „Führt ihn ab! Haman soll sterben“ - und so geschah es.

Überleitung zum Kerngedanken/ Merkvers:

Frage an die Kinder: wie könnte man Haman pantomimisch darstellen, wie würde er da stehen, wie den Kopf halten, die Arme?

2 Freiwillige kommen nach vorne, sie sollen „zum Denkmal geformt werden“, die Anderen bestimmen, wie sich Haman und Mordechai darstellen lassen. Die Denkmäler erstarren.

Folgende Aussagen sind auf Karten geschrieben und die Kinder sollen diese den Personen zuordnen.

Das schaff ich alleine
Ich bin der Größte
Ich brauche Hilfe
Wie Gott dass ich Gott kenne
Ich brauche Gott nicht
Ich weiß alles

Die Zettel werden dann an den Personen festgeklebt.

ø Überleitung zum Merkvers: Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Sprüche 3,34

Birgit Schneider, Altpietistischer Gemeinschaftsverband